



3. Rede des 1. Schaffers - Herr Dr. Tim Nesemann „Auf die auswärtigen Gäste“

Meine Damen, meine Herren!

Die Norddeutschen, erst recht die Hanseaten, gelten gemeinhin als ein wenig reserviert und unterkühlt. Wer sie besser kennenlernt, weiß, dass dies nichts anderes ist als eines dieser landestypischen Klischees, die meist wenig mit der Wirklichkeit zu tun haben.

Tatsächlich sind die Menschen an der Küste sogar ausgesprochen herzlich – sie tragen hier das Herz am rechten Fleck –, was nicht unbedingt heißt, dass man sich deshalb immer gleich in den Armen liegen muss.

Mitunter wartet man lieber ein wenig ab, bevor man dem Fremden seine wahren Gefühle zeigt, ganz nach dem Bremischen Motto, „Man soll die Gäste nicht vor dem Abend loben“.

Vielleicht haben diese milde Skepsis und dieses gewisse Distanzverhalten tatsächlich dazu beigetragen, dass das Reglement der Schaffermahlzeit vorsieht, zunächst die Gäste nicht besonders zu begrüßen und schon gar nicht ausführlich zu würdigen.

Man wartet damit lieber ab, bis die meisten Reden gehalten sind, ein Großteil des gemeinsamen reichhaltigen Essens verputzt ist und man ein wenig warm miteinander geworden ist, wozu neben intensiven Gesprächen sicherlich auch intensives Zuprosten beigetragen hat.

Vielleicht ist diese uralte Vorschrift aber auch eine Folge eines gewissen Unbehagens, bei diesem brüderlichen Mahl in hierarchischen Kategorien zu denken. Wie ich schon vorhin erwähnt habe, wird die Unterscheidung in Oben und Unten hier, in dieser sehr alten Stadtrepublik, von alters her eher ein bisschen scheel angesehen. Sie wird hier genauso wenig goutiert wie Orden, die ansonsten ja überall gerne gesehen bzw. angenommen und an die Brust geheftet werden.

Wie dem auch sei, meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt endlich ist der Moment gekommen, an dem wir mit großer Bremischer Herzlichkeit unsere auswärtigen Gäste ganz ausdrücklich willkommen heißen können. Wir freuen uns sehr, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind, und hoffen, dass Sie sich in den letzten Stunden nicht nur ein wenig akklimatisiert haben, sondern sich bei uns auch wohlfühlen. Das ist bekanntlich die beste Voraussetzung, um einander besser kennen zu lernen und miteinander intensiv ins Gespräch zu kommen.

Die Begrüßung der Gäste bei der Schaffermahlzeit kennt allerdings nur eine persönliche Hervorhebung, und die betrifft unseren Ehrengast, der in diesem Jahr – passend zu der heutigen bedeutenden Veränderung – eine Frau ist.

Herzlich willkommen, sehr geehrte Frau Ministerin von der Leyen. Wir freuen uns sehr, dass eine „sturmefeste und erdverwachsene“ Niedersächsin den weiten Weg nach Bremen gefunden hat, um heute mit uns in diesem besonderen Rahmen zu essen und zu trinken.

Sie hatten ja schon immer einen guten Draht nach Bremen, nicht zuletzt aufgrund Ihrer eigenen familiären Wurzeln in die Hansestadt. Und in unserem Vorgespräch hatte ich sogar den Eindruck gewonnen, dass Sie auch ein wenig stolz darauf sind, an gleicher Stelle wie einst Ihr Vater Ernst Albrecht vor genau 36 Jahren die Ehrenrede der Schaffermahlzeit in Bremen halten zu dürfen.

Als Frauen- und Familienministerin haben Sie ja mit bekannter Energie und Durchsetzungskraft dabei mitgeholfen, die Möglichkeiten und den Gestaltungsraum der Frauen in unserer Gesellschaft noch ein gutes Stück zu erweitern, wovon die Frauen, aber auch die Gesellschaft insgesamt profitieren. Denn eine gute Zukunft lässt sich für unser Land nur durch Frauen und Männer gemeinsam schaffen.

Inzwischen haben Sie die Verantwortung für das Verteidigungsministerium übernommen und damit für ein Ressort, das – wie man weiß – nicht eben leicht zu führen ist. Offensichtlich hat sich dort in den letzten Jahren ein ganzer Berg von Problemen und Schwierigkeiten aufgehäuft, der sich nicht über Nacht abtragen lässt. Sie werden das allerdings erledigen, da bin ich mir sicher!

Um das erfolgreich zu bewältigen, bedarf es ganz offensichtlich des Weitblicks und der Klugheit genauso wie einer großen Beharrlichkeit und Durchsetzungsfähigkeit – alles Eigenschaften, von denen man sagt, dass Sie darüber in hohem Maße verfügen.

In unruhigen Zeiten wie diesen braucht es eine starke Bundeswehr, die den vielen Herausforderungen gewachsen ist. Und da scheint noch einiges zu tun zu sein. Für die großen Aufgaben, die vor Ihnen liegen, wünschen wir Ihnen an dieser Stelle jedenfalls alles Gute und allzeit eine glückliche Hand.

Meine Damen und Herren,

die Teilnahme ist für Sie als unsere Gäste an der Schaffermahlzeit nur einmal möglich. Das hat einfach den großen Vorteil, dass wir mehr Menschen nach Bremen einladen können. Nur als Bundespräsident dürften Sie ein zweites Mal teilnehmen.

Und natürlich würden wir uns besonders freuen, wenn diese altherwürdige Schaffermahlzeit dazu beitrüge, mit Ihnen neue Freunde für unsere alte und freie Hansestadt Bremen zu gewinnen. Eine Stadt, die als Wirtschafts-, Technik- und Wissenschaftsstandort so modern ist und jede Menge Zukunft zu bieten hat.



„Freundschaft ist wie Heimat“ hat Kurt Tucholsky einmal gesagt und damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Und in der Überzeugung, dass Sie – beeindruckt durch dieses einmalige Erlebnis – als gute und treue Freunde der Seefahrt und der Stadt Bremen die Heimreise antreten werden, bitte ich die Mitglieder von HAUS SEEFAHRT mit mir einzustimmen in den Ruf

auf unsere auswärtigen Gäste:

Ein dreifaches: Hepp – Hepp – Hepp, Hurra!